

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 0

LINZ 1960

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

INHALT

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9

A U F S Ä T Z E :

Heinrich Koller (Wien): Der Donauraum zwischen Linz und Wien im Frühmittelalter	11
Josef Janáček (Prag): Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert	55
Georg Grill (Linz): Das Linzer Schützenwesen seit dem 17. Jahrhundert	81
Harry Kühnel (Krems): Die soziale Betreuung des Personals der Linzer Wollzeugfabrik im Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus	137
Hans Commenda (Linz): Gesellschaft der Schatzgräber, Teufelsbeschwörer und Geisterbanner, Linz 1792	171
Franz Pfeffer (Linz): Die Haselgrabenstraße im Linzer Stadtgebiet (Tafeln I—XII)	197
Lucie Hampel (Wien): Zwei Linzer Schnittbücher aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts (Tafeln XIII und XIV)	243
Heinrich Teutschmann (Linz): Johannes Aprent, der Philosoph von Adalbert Stifters „Sittengesetz“ (Tafel XV)	301

KLEINE MITTEILUNGEN :

Wilhelm Brandenstein (Graz): Der Ortsname Linz	331
Helmuth Feigl (Wien): Die Linzer Landstraße als Wildbanngrenze (1 Faltplan)	335
Hans-Heinrich Vangerow (Geisenfeld/Ilm, Bayern): Die Isarflößer und ihre Fernverbindungen nach Österreich zwischen 1318 und 1568	344

Othmar Wessely (Wien):	Seite
Neues zu Veit Stahel	352
Fritz Eheim (Wien):	
Ein Beitrag zur Geschichte der landesfürstlichen Finanzbehörden in Linz um 1600	356
Karl M. Klier (Wien):	
Linz im Liede, Nachträge	363
Franz Gall (Wien):	
Miscellanea Academica Lincensia (Tafeln XVI und XVII)	384
Walter Goldinger (Wien):	
Josef Roman Lorenz von Liburnau. Ein Naturforscher aus Linz	394
Ernst Neweklowsky (Linz):	
Bausteine zu einer Geschichte der Donau bei Linz und ihrer Schifffahrt . . .	408
Alois Topitz (Wien):	
Der Donaugang Steg—Auhof—Katzbach (Tafeln XVIII—XXI)	418
MISZELLEN:	
Literaturhinweise	
Linz in der „Neuen Deutschen Biographie“ (Georg Wacha, Linz) . . .	429
900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte (Wilhelm Rausch, Linz)	437
Else Beurle, Dr. Carl Beurle (1860—1919) (Wilhelm Rausch, Linz) . .	440
Hans Vogts, Vincenz Statz (1819—1898) (Wilhelm Rausch, Linz) . . .	441
Quellenberichte	
Lincensia im Welser Stadtmuseum (Gilbert Trathnigg, Wels, Tafeln XXII—XXVIII)	442
Linzbezogene Funde	
Ein Madonnenbild der Kapuzinerkirche in Urfahr (Georg Wacha, Linz, Tafeln XXIX und XXX)	458
Die Turmkreuzurkunde der Jesuitenkirche in Linz (Georg Wacha, Linz, Tafel XXXI)	461
Stadtarchiv, laufende Arbeiten	
Die Linzer Personenstandskartei (Georg Grüll, Linz)	462

WALTER GOLDINGER:

JOSEF ROMAN LORENZ VON LIBURNAU EIN NATURFORSCHER AUS LINZ

Am 26. Oktober 1851 starb in Linz der pensionierte Rat des Stadt- und Landrechtes Norbert Lorenz. Er war kein gebürtiger Oberösterreicher, sondern stammte aus Kralup in Böhmen, wo er am 18. April 1787 als Sohn eines Bürgers das Licht der Welt erblickt hatte¹. Als Jurist des dritten Jahrganges erscheint er im Studienjahr 1808/09 in der Wiener Universitätsmatrikel. In den Jahren 1811/12 legte er dort die juridischen Rigorosen ab und erwarb den Doktorgrad². 1821 wird er Rat des Stadt- und Landrechtes in Linz, bald darauf heiratete er Josefa Lindemayr, die Tochter eines Traunzeugverwalters aus Stadl bei Lambach. Aus dieser Ehe stammten acht Kinder, drei Söhne und fünf Töchter; das älteste Kind war der am 26. November 1825 in Linz geborene Josef Roman. Ein jüngerer Bruder, Norbert, hat später die Diensteslaufbahn des ältesten der Geschwisterschar, wohl nicht ohne dessen fördernde Mitwirkung, gekreuzt. Die Mutter starb kurz nach der Geburt des letzten Kindes im Alter von 28 Jahren am 11. März 1835 zu Linz³. Der jüngste Sprößling widmete sich dem geistlichen Stande, trat 1854 in das Stift St. Florian ein, wurde 1859 zum Priester geweiht und war von da ab bis 1901 Professor des alttestamentlichen Bibelstudiums und der hebräischen Sprache. Am 17. Oktober 1914 ist er im Stift gestorben⁴.

Vom Lebensweg der fünf Töchter ist wenig bekannt. Betti, die älteste, heiratete den verwitweten Linzer Magistratsrat Karl Weinberger (geboren in Wien am 21. Dezember 1810, gestorben in Wien am 12. November 1882). Bei der Einrichtung der staatlichen Gerichte trat er in den Justizdienst über, wurde 1850 Assessor in Salzburg, 1854 Kreisgerichtsrat in Steyr und 1858 Landesgerichtsrat in Salzburg. Von den sechs Kindern waren zwei Töchter, darunter eine aus erster Ehe, erwerbsunfähig, die Witwenpension der Mutter war dürftig, zuletzt erhielten sie Gnadengaben zugesprochen⁵.

Die nächstjüngere Schwester Aloisia war am 3. April 1828 in Linz geboren, als Taufpatin erscheint Barbara Gruß, Bürgermeistersgattin aus Kralup in Böhmen. Ihr Vorname kehrt übrigens bei der genannten Betti

(Barbara) Weinberger wieder. Aloisia ist frühzeitig am 13. Juni 1855 in Salzburg gestorben. Es ist denkbar, daß sie ihrem ältesten Bruder Josef, der damals dort Gymnasiallehrer war, die Wirtschaft geführt hat, nachdem das Ehepaar Weinberger von dort nach Steyr gezogen war. Von einer weiteren Schwester Maria ist nur bekannt, daß sie mit einem Buchhändler Brandler in Nikolsburg verheiratet war. Vielleicht hat bei dieser Verbindung der Linzer Buchhändler Fink, der zeitweise als Vormund der minderjährigen Waisen fungierte, die Hand im Spiele gehabt. Die jüngste der Schwestern, Karoline, vermählte sich 1853 im Alter von 19 Jahren mit dem ständischen Rechnungsoffizial Benedikt Pillwein, der kein Jüngling mehr gewesen sein dürfte, da er in diesem Zeitpunkt bereits 23 Dienstjahre aufwies. In der Familie Lorenz zeigt sich überhaupt ein gewisser Zug zu ehelichen Verbindungen mit großem Altersunterschied. Das war bei dem Paare Karl und Betti Weinberger der Fall, trifft aber auch bei Vater Lorenz zu, dessen Gattin Josefa Lindemayr volle 20 Jahre jünger war (geboren am 12. Jänner 1807). Nach ihrem frühen Tode blieb Norbert Lorenz unvermählt, eine Verwandte, Theresia Rieger, führte den Haushalt und betreute die Kinder. Der 1841 pensionierte Landrat hat ihr in einer Aufzeichnung vom 8. Mai 1848 ein Vermächtnis zugesichert, unter der Bedingung, daß er nicht verarmt sterbe. Dies müsse dann angenommen werden, wenn er seinen Kindern nicht wenigstens 4000 fl. hinterlasse. Die Durchführung der Verlassenschaftsabhandlung zeigte, daß diese Summe, wenn auch nicht beträchtlich, überschritten war. Lorenz, der einen Ruhegehalt von 1800 fl. jährlich bezog, hatte verschiedene Beträge als Satzposten auf Häuser angelegt, die der vielköpfigen Familie anscheinend ein bescheidenes, jedoch nicht zu beengtes Leben ermöglichten. Auch das Inventar des Hausrates vermittelt diesen Eindruck⁶.

Das bedeutendste Kind unter den Nachfahren des Linzer Juristen ist zweifellos Josef Roman, das älteste der Geschwister⁷. Sein Vater bestimmte ihn für die juristische Laufbahn. Trotz seiner naturwissenschaftlichen Interessen, die schon der Linzer Gymnasiast hegte, bezog er im Studienjahr 1844/45 die Wiener Universität und vollendete dort in vier Jahren den vorgeschriebenen Lehrgang der Rechtswissenschaft. Als Erzieher im Hause des Bankdirektors Ritter von Buschmann und später beim Forstmeister Eckhardt in Auhof bei Mariabrunn schuf er sich die materielle Grundlage für sein Studium, dessen Ziel in eine ganz andere Richtung wies. Es drängte ihn in die Ferne, er wollte Seemann werden, auf jeden Fall aber seinen naturwissenschaftlichen Neigungen Raum geben. Sein Vater hat diesen Weg wohl nur mit gemischten Gefühlen gesehen,

ihn aber doch auch nach dieser Richtung soweit gefördert, daß er durch eine Vorauszahlung auf das spätere Erbteil Josef die Möglichkeit bot, in Graz seine Studien fortzusetzen, besser, sie von neuem zu beginnen. Josef Roman bezog nun die philosophische Fakultät, hörte daneben auch am Joanneum Physik, Chemie, Paläontologie, Geologie und Zoologie. Auf zahlreichen Exkursionen erweiterte er seinen Gesichtskreis, wie er schon als Gymnasiast in Linz wegen der von ihm immer wieder beklagten Mängel des naturwissenschaftlichen Unterrichts dieser Zeit als Autodidakt zu eigenen Beobachtungen und Versuchen in den oberösterreichischen Gebirgen und auf der Donau gezwungen gewesen war. 1850 legte Lorenz die Lehramtsprüfung für Naturgeschichte und Physik in Wien, später noch für Philosophie in Innsbruck ab. In Graz erwarb er das Doktorat der Philosophie.

Am 10. März 1851 begann Lorenz das Probejahr am Linzer Gymnasium und trug dort Naturgeschichte und Physik am Untergymnasium vor. Bald nach dem Tode seines Vaters ging er im November 1851 an das Gymnasium in Salzburg, wo er im März 1852 eine Supplentenstelle erhielt. Seine Vorgesetzten beurteilten seine Tätigkeit sehr günstig, der Landesschulrat berichtete an das Ministerium, Lorenz verspreche ein guter Lehrer zu werden, im Vortrag sei eine zu große Lebhaftigkeit zu bemerken, die sich aber mit den Jahren mindern werde. Tatsächlich wurde Lorenz am 12. Juni 1852 zum Wirklichen Lehrer am Gymnasium in Salzburg bestellt⁸. Über seine wissenschaftliche Tätigkeit, die damals einsetzte, wird in einem anderen Zusammenhang ein Wort zu sagen sein. Sie führte ihn hinaus in die Natur des Landes Salzburg und seiner Heimat Oberösterreich. Aus dem Innviertel holte er sich seine Frau Rosalia Mussoni (geboren am 12. Juni 1836 in Mauterndorf), die Tochter eines Baudirektionssekretärs. Mit ihr schloß er am 13. August 1855 in St. Martin im Innkreis den Lebensbund⁹. Doch litt es ihn nicht lange in den heimatlichen Gefilden. Vermochte er seinen Drang zur See nicht zu verwirklichen, so suchte und fand er ein ihn befriedigendes Betätigungsfeld im Süden der weiträumigen Monarchie. Am 1. November 1855 ging er an das Gymnasium in Fiume, wo er in italienischer Sprache unterrichtete, zeitweise auch provisorisch die Direktion führte. Der Karst und die Lebewesen in der Adria wurden jetzt Gegenstand seiner Forschungen. Bald erwarb er sich einen wissenschaftlichen Namen, die meisten seiner Studien wurden damals durch die naturwissenschaftliche Klasse der Akademie der Wissenschaften veröffentlicht. Auch zur Geographischen Gesellschaft, deren langjähriger Vizepräsident er später wurde, knüpfte er schon damals Beziehungen an.

Als im Jahre 1860 die Lehrkanzel für Naturgeschichte an der Innsbrucker Universität zu besetzen war, bewarb sich Lorenz darum und wurde tatsächlich im Vorschlag des Professorenkollegiums der philosophischen Fakultät an dritter Stelle genannt. Die Lehrkanzel erhielt jedoch der *secundo loco* gereichte Anton Kerner, mit dem Lorenz befreundet war, weil das Ministerium angesichts der Bedürfnisse des Medizinstudiums einen Botaniker auf diesem Platz wissen wollte¹⁰.

Am 4. Februar 1861 wurde in Österreich ein Ministerium für Handel und Volkswirtschaft errichtet, das auch den Aufgabenbereich der Landeskultur umfassen sollte. Der zum Minister ernannte Graf Wickenburg sollte die ersten Schritte zur Organisation dieses Ressorts einleiten. Bereits am 15. dieses Monats wandte sich nun Lorenz an den Freiherrn von Helfert, der im damaligen Staatsministerium mit den Unterrichtsagenden befaßt war. Lorenz unterstrich, daß in einem Ministerium für materielle Produktion Fachmänner verwendet werden sollten, die über die Urquelle aller Produktion, die Natur, entscheidende Auskünfte erteilen könnten. Als vordringliche Aufgaben regt er an: Anlegung eines Repertoriums für alle Fragen über die zu Kulturverhältnissen koeffizierenden naturwissenschaftlichen Faktoren; naturwissenschaftliche Erhebungen im Gelände; Zusammenfassung der Ergebnisse in tabellarischer oder kartographischer Form; Förderung der Beziehungen zwischen Naturwissenschaft und Statistik.

Lorenz ließ keinen Zweifel, daß er sich selbst für einen geeigneten Fachmann halte und konnte dies durch seine schon damals zahlreichen Publikationen belegen. Auch im Kreise der Wiener Naturforscher war sein Name wohlbekannt. Baron Helfert zeigte volles Verständnis für die vorgebrachten Wünsche und schrieb deswegen schon am 27. Februar an den Grafen Wickenburg. Die Arbeiten über die Aufforstung des Karstes seien von der Geologischen Reichsanstalt und der Geographischen Gesellschaft anerkannt worden, auch im Ausland habe der Name Lorenz einen guten Klang. Der Verlag Perthes in Gotha habe seine Farbtafeln zum Studium der Geologie verlegt, auch in den Geographischen Mitteilungen von Petermann seien Arbeiten von Lorenz erschienen. Helfert hob hervor, daß Lorenz trotz seiner emsigen Forschertätigkeit niemals den Unterricht vernachlässigt habe, doch sei klar, daß die Rolle eines Gymnasiallehrers nicht jene Stelle sei, an der Lorenz das Beste zu leisten vermöge.

Graf Wickenburg willfahrte dieser Befürwortung, am 14. April 1861 wurde Lorenz zum Konzipisten im Ministerium für Handel und Volkswirtschaft ernannt, doch mußte er noch den Rest des Schuljahres abwarten

ehe er seinen Dienst antreten konnte. Am 30. August wurde er vereidigt. Doch schon am 28. Mai hatte Lorenz in einem Schreiben an den Minister ausgesprochen, es sei durch die Ernennung einer seiner sehnlichsten Wünsche erfüllt worden, obwohl damit keine Beförderung verbunden war¹¹.

Die Rückkehr nach Wien bot Lorenz die Möglichkeit, wieder an eine akademische Tätigkeit zu denken. So brachte er denn am 13. Juli 1862 ein Habilitationsgesuch für physikalische Geographie an der Wiener Universität ein; er wollte als Lehrer weiter tätig sein, da er diesem Stande bisher seine beste Zeit und Kraft gewidmet habe und ihm große Anhänglichkeit bewahre. Sein Vorlesungsprogramm betitelte er: Exkurse über praktische Anbringungen der physikalischen Geographie.

Referent in der Fakultät war der Geograph Simony, mit dem Lorenz schon früher in Fühlung war und der ihm sehr gewogen war. Immerhin gab aber das Vorlesungsprogramm zu Mißverständnissen Anlaß und Lorenz mußte nachträglich weitere Erläuterungen geben. Er erklärte, daß er kein vollständiges System bieten wolle, sondern einen Vorlesungszyklus abzuhalten gedenke, der die Wechselwirkungen von physikalischen Agentien behandle, die gewöhnlich nur einzeln vorgenommen würden. Hier zeigt sich seine Neigung zur Synthese und sein Geschick, Theorie und Praxis zu verbinden. Dies hebt auch Simony in seinem Gutachten hervor. Die wissenschaftliche Qualifikation war durch die zahlreichen anerkannten Publikationen ganz außer Zweifel gestellt. Aus diesem Grunde wurde auch auf das Habilitationskolloquium und die Probevorlesung verzichtet¹².

Lorenz hat von 1863 bis 1868 angekündigt: einstündige Kollegien über Ozeanographie und ihre Anwendung auf das österreichische Meergebiet; geographische Bedingungen der Produktion bzw. der Bodenkultur und der Landeskultur; Exkurse über Hydrographie; über die natürlichen Produktionsgebiete der österreichischen Monarchie. 1869 verschwindet er aus dem gedruckten Personalstand der Universität, ohne daß er jedoch seine *Venia legendi* zurückgelegt hätte. Seine amtliche Tätigkeit, die ihm vielfältige Möglichkeiten zu wissenschaftlich fundierter praktischer Betätigung bot, mag ihn von der weiteren Ausübung seiner Lehrtätigkeit abgehalten haben.

Lorenz war zunächst Konzipist im Departement für Landeskultur des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft, fand aber fallweise auch in der Abteilung für Seefischerei und Handelsmarine Verwendung. Nicht allzu rasch stieg er die bürokratische Stufenleiter empor, doch galt er auch in den Augen derer, die seine wissenschaftliche Arbeit nicht zu würdigen

verstanden, als äußerst tüchtiger Beamter. Als es 1868 zur Errichtung eines selbständigen Ackerbauministeriums kam, trat Lorenz in dieses über, 1869 erreichte er Titel und Charakter eines Sektionsrates, doch kam er auch dort nur langsam vorwärts¹³. In einem Gesuch, das Lorenz am 23. Oktober 1871 dem Handelsminister Schöffle, der zugleich das Ackerbauministerium leitete, unterbreitete und in dem er auf seine Leistungen während zweier Jahrzehnte im Staatsdienst, davon die Hälfte im Ministerium, ausführlich eingeht¹⁴, beklagt er den Einschub des Ministerialrates Hamm¹⁵, den man aus Leipzig geholt hatte. Dieser war ein gebürtiger Hesse, seit 1846 Herausgeber der Agronomischen Zeitung und war von Liebig in München bestens empfohlen worden.

Minister Schöffle reagierte überraschend schnell und beantragte schon am 29. Oktober beim Kaiser, Lorenz zum Sektionsrat extra statum zu ernennen, da er schon seit zwei Jahren ein Departement, das landwirtschaftlich-technische, leite. Da aber Schöffle bald darauf demissionierte, mußte sein Nachfolger den Vortrag an den Kaiser erneuern, ein Jahr später erhielt Lorenz eine Planstelle als Sektionsrat, bereits 1873 erfolgte seine Ernennung zum Ministerialrat. Später übernahm er den Auftrag, dem Kronprinzen Rudolf Vorträge über Landeskultur zu halten, nach deren Beendigung ihm durch ein kaiserliches Handschreiben vom 10. April 1877 das Ritterkreuz des österreichischen Leopoldordens verliehen wurde. Dies ermöglichte ihm, um den Adel anzusuchen, am 15. Mai erhielt er den Ritterstand. Als Prädikat wählte er „von Liburnau“, das an seine ihm liebgewordene Tätigkeit im Karst und an der Adria, im alten Liburnien, erinnern sollte. Auch das Wappen knüpft daran an. Es zeigt im blauen Schild mit goldenem Schildeshaupt einen schroffen weißen, in seiner linken Hälfte dichtbewaldeten Felsen auf einem schmalen, eine natürliche bewegte See quer begrenzenden Rasenstreifen, vor welchem eine offene hölzerne Galeere mit sechs Rudern schwimmt. Im Schildeshaupt ein hervorstechender schwarzer, rot bezungter Doppeladler.

Daß diese Ordensverleihung und die darauffolgende Erhebung in den Ritterstand nicht bloß in der vorübergehenden Tätigkeit beim Unterricht des Kronprinzen ihre Wurzel hat, zeigt ein Aktenvermerk, aus dem hervorgeht, daß der Ackerbauminister zur selben Zeit die Absicht hatte, Lorenz wegen seiner hervorragenden Leistungen zur Auszeichnung mit dem Leopoldorden vorzuschlagen¹⁶.

Am 1. September 1892 hat Lorenz sein aus Goisern datiertes Pensionsgesuch eingebracht¹⁷. Seiner Gewohnheit gemäß sind alle darin enthaltenen Daten exakt, aber weitläufig. Für die Nachwelt ist gerade dieses Curriculum

vitae am Abschluß der öffentlichen Wirksamkeit von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Es zeigt, was Lorenz selbst als sein Lebenswerk betrachtet hat: Die Begründung der Agrarstatistik, in weiterem Zusammenhang damit die von ihm veranlaßten Untersuchungen über die österreichische Bodenproduktion. Des weiteren seine Tätigkeit auf dem Gebiet des landwirtschaftlichen Unterrichts- und Versuchswesens, im besonderen die Errichtung der Hochschule für Bodenkultur. Damit in Verbindung seine Förderung der Forstmeteorologie, ausgehend von der Frage des Einflusses des Waldes auf das Klima seiner Umgebung.

Mit kaiserlicher Entschliebung vom 19. September 1892 wurde Lorenz nach mehr als vierzigjähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt, zugleich erhielt er Titel und Charakter eines Sektionschefs. Sein jährlicher Ruhegehalt belief sich auf 6000 fl. In körperlicher und geistiger Frische hat Lorenz sein Pensionistendasein geführt, 1906 erlitt er einen Schlaganfall, der eine halbseitige Lähmung zur Folge hatte, am 13. November 1911 ist er, knapp vor Vollendung des 86. Lebensjahres, in Wien gestorben. Auf dem Friedhof von Mariabrunn hat er seine letzte Ruhestätte gefunden. Seine Gemahlin Rosalia war ihm schon ein Jahr im Tode vorangegangen (gestorben am 25. Mai 1910 in Weidlingau). Von seinen fünf Kindern sind der älteste und der jüngste Sohn den Spuren des Vaters gefolgt: Ludwig wurde Direktor des Naturhistorischen Museums und Professor an der Hochschule für Bodenkultur, Heinrich Direktor der forstwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Mariabrunn und Sektionschef im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft. Ein dritter Sohn, Hermann, ging zur See, was seinem Vater verwehrt geblieben war, doch ist er in jungen Jahren auf dem kaiserlichen Schiff *Aurora* verstorben¹⁸.

Dem Kind der Stadt Linz, Josef Roman Lorenz, hat kein Geringerer als der Wiener Ordinarius für Geographie Eduard Brückner¹⁹ einen umfangreichen Nekrolog geschrieben, dem wegen der beigegebenen Bibliographie besondere Bedeutung zukommt²⁰. Eine jüngst erschienene Gedenkschrift aus der Feder des Sohnes Heinrich entsprang pietätvollem Gedenken, erreicht aber in keiner Weise Brückners gehaltvollen Nachruf. Auch hier ist eine Bibliographie, freilich bloß in gedrängter Auswahl, angefügt²¹.

Es können daher hier weniger die so ungemein zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen ins Auge gefaßt werden, es soll vielmehr der Versuch gemacht werden, das Lebenswerk eines Beamten zu umschreiben, das uns in der Person von Josef Roman Lorenz entgegentritt. Der Staatsdiener, der in jahrzehntelanger Amtstätigkeit abertausende Akten erledigt, kann in seiner Wirksamkeit, so bedeutend sie oft sein mag, vom nach-

prüfenden Historiker kaum erfaßt werden. Im Falle Lorenz liegen die Dinge anders. Auch hier ist es nicht möglich, einen Längsschnitt durch alle Akten zu geben, die er in drei Jahrzehnten bearbeitet hat. Aber Querschnitte lassen sich anbringen. Bei Lorenz bedeuten sie Statistik, Bodenproduktion, landwirtschaftliches Unterrichts- und Versuchswesen, Forst-meteorologie und Hydrologie.

Schon während seiner Tätigkeit am Gymnasium in Salzburg hatte Lorenz Fragen der Landeskultur seine Aufmerksamkeit zugewandt, seine Studien über die Torfmoore und seine Vorschläge für ihre Auswertung fanden starke Beachtung. Zeigten sich auch Widerstände jener Kreise, denen er unrationelle Ausbeutung vorwarf und die auch eine zentrale Bewirtschaftung ablehnten, so fanden seine Gedanken doch bei der Landesregierung und beim Ministerium des Inneren starke Förderung²². Auch die Lehrstelle in Fiume ermöglichte Lorenz nicht nur manche Untersuchungen über Flora und Fauna der Adrialänder — Ansätze zur Pflanzengeographie sind damals in seinen Arbeiten erkennbar —, sein Sinn war auch hier auf allgemeine Fragen der Landeskultur gerichtet, was ihm einen Auftrag zur Abfassung eines Projektes für die Wiederaufforstung des Karstes einbrachte. Vollends zur Entfaltung kam aber Lorenz erst, als er die Stelle im Ministerium für Handel und Volkswirtschaft erlangt hatte. Er wurde zum Begründer der Agrarstatistik und in weiterer Folge zum Schöpfer grundlegender Übersichten über die Bodenproduktion in Österreich. 1864 erschien eine Denkschrift über die Grundzüge für eine Agricul-tur-Statistik des österreichischen Kaiserstaates, deren Verfasser Lorenz war, und der ein Gutachten des Präsidenten der Statistischen Zentral-kommission, von Czörnig, beigegeben war. Zur selben Zeit waren ähnliche Bestrebungen im Kreise der oberösterreichischen Landwirtschaftsgesell-schaft zu bemerken, was zur Folge hatte, daß Lorenz in dieses Land abgeordnet wurde, um das Modell einer solchen Statistik vorzubereiten. Sie sollte sich auf die natürlichen und technischen Bedingungen des Ertrages und auf die Erträge selbst erstrecken und nach Bereisung von fünf verschiedenen Landesteilen Boden, Klima, Wirtschaftsmethoden, nicht weniger aber auch die politischen, sozialen und kommerziellen Ertrags-bedingungen repräsentieren. Wohl erhoben sich manche Widerstände, da manche Kreise in der Folge Steuererhöhungen befürchteten, doch wurden trotzdem die Untersuchungen im Bezirk St. Florian und Grünburg ab-geschlossen. Diese Musterarbeit bildete die Grundlage für ein allgemeines System der Agrarstatistik, das Lorenz nach seinem Übertritt in das Acker-bauministerium organisierte²³.

Es gelang ihm, hierfür geeignete Hilfskräfte zu finden, in erster Linie seinen Bruder Norbert, der sich unter seiner Leitung diesen Aufgaben widmete und später sogar in das Ministerium berufen wurde. Dieser war am 4. August 1831 in Linz geboren, widmete sich offensichtlich auf Wunsch seines Vaters anfangs juridischen Studien, wechselte aber dann zur Landwirtschaft über, absolvierte die höhere landwirtschaftliche Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg, war dann Gutsverwalter, darunter durch mehrere Jahre auf der Herrschaft Bergheim in Oberösterreich, fand dann im Auftrag des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft bei der erwähnten statistischen Probearbeit in Oberösterreich Verwendung, war weiter Lehrer an der Landesackerbauschule in Irnharting und später Verwalter bei der Lehranstalt in Ungarisch-Altenburg. Ein im Dienst zugezogenes Fußleiden zwang ihn, immer wieder um Urlaube vorstellig zu werden, schließlich wurde er in den Ruhestand versetzt, der ihm wegen der geringen Dienstjahre nur ein kümmerliches Auskommen bot. Man erkennt die Hand seines Bruders, die ihm dann doch die Rückkehr in den Staatsdienst ebnete, er wurde Rechnungspraktikant bei der Finanzlandesdirektion in Linz, 1872 provisorischer Rechnungsoffizial im Ackerbauministerium und 1873 Rechnungsassistent. Da sein Bruder um diese Zeit dort den statistischen Dienst organisierte, fiel es leicht, Norbert wieder für statistische Arbeiten heranzuziehen, ja es gelang sogar, eine kaiserliche EntschlieÙung zu erwirken, die ihm unter Nachsicht der fehlenden Hochschulbildung die Einreihung in den höheren Dienst brachte. 1875 wurde er Konzipist, 1883 Ministerialvizesekretär und 1891 Ministerialsekretär extra statum. Seine Bezüge wurden jedoch nicht beim Personalaufwand der Zentralleitung, sondern unter dem Titel Landeskultur (Agrarstatistik) veranschlagt. Mit fortschreitenden Jahren machte sich sein altes Leiden (Arthritis deformans) wieder bemerkbar. Am 14. April 1898 legte er sein Pensionsgesuch vor, durch kaiserliche EntschlieÙung vom 26. Mai 1898 erhielt er eine Ergänzungszulage von 488 fl. zum Ruhegehalt zugesprochen, am 25. Dezember 1905 ist er in Wien gestorben. Er blieb zwar zeitlebens ein Mann im Schatten, doch ist zu erkennen, daß sein Bruder an ihm eine wertvolle Stütze fand²⁴.

Josef Roman war indessen bei seinen statistischen Planungen schon weitergeschritten. Er begnügte sich nicht mehr mit einer bloßen Ernte- oder landwirtschaftlichen Produktionsstatistik, sondern strebte immer mehr eine Ausdehnung auf die ganze Bodenkultur an, wobei nationalökonomische Gesichtspunkte nicht übersehen wurden. Auch die sozialen Verhältnisse der Landarbeiter sollten dabei erfaßt werden. Lorenz hielt engen Kontakt mit der Fachwelt des In- und Auslandes, mehrfach boten Kon-

gresse den Anstoß, daß Lorenz nicht nur seine Gedanken dort vorbringen, sondern auch ihre Durchführung bei seinen Vorgesetzten erreichen konnte. Es war eine Zeit, die für Fragen der Statistik viel Verständnis zeigte, eben in diesen Jahren kam es auch zur Organisierung des handelstatistischen Dienstes. Schon anläßlich der Wiener Weltausstellung war ein Werk über die Bodenkultur Österreichs herausgekommen, an dem Lorenz wesentlich beteiligt gewesen war. 1876 schlug er weitere Ergänzungen vor: Die Fortschritte in den Erkenntnissen der Klimatologie, worüber er selbst ein Lehrbuch herausgegeben hatte, der Geologie, die Ergebnisse der vom Ackerbauministerium eingeleiteten Erhebungen über den Nutzwert der Rinderrassen und manches andere müßte verarbeitet werden. Schon längst hatte Lorenz die Redaktion der statistischen Veröffentlichungen des Ackerbauministeriums in die Hand genommen, er wollte aber den periodisch zu erfassenden veränderlichen Faktoren auch ein Übersichtswerk über die konstanten an die Seite stellen. So kam es zur zweiten Auflage des Werkes über die Bodenkultur Österreichs, dessen landwirtschaftlicher Teil von Lorenz bearbeitet wurde. Ebenso verstand er aber auch, den Ackerbauminister Mannsfeld für die Herausgabe eines Atlanten der Urproduktion Österreichs zu interessieren, dessen 35 Blätter 1878 herauskamen. Die Generalredaktion und die Bearbeitung der ersten 22 Tafeln übernahm Lorenz, für die Abschnitte betreffend Forstwirtschaft und Bergwesen fand er geeignete Mitarbeiter. Neben geologischen und klimatologischen Karten enthält das Werk auch Tafeln über die politische und judizielle Einteilung und das landwirtschaftliche Vereinswesen in Österreich, weiter Übersichten über die nach einem von Lorenz festgelegten Schlüssel eingeteilten vier Haupt- und 101 kleineren Wirtschaftsgebiete Österreichs. Ungarn blieb ausgenommen. Man findet aber auch Darstellungen über die Verteilung von Groß- und Kleingrundbesitz, die Anbauverhältnisse der wichtigsten Nutzpflanzen, die Durchschnittserträge sowie die Grundbesitzer und ihre Hilfsarbeiter. Im ganzen kann das Werk als ein beachtlicher Vorläufer der erst in letzter Zeit herausgekommenen landeskundlichen Atlanten betrachtet werden.

Im Jahre 1879 tagte in Rom ein internationaler Meteorologenkongreß. Einer der Verhandlungsgegenstände betraf die Frage: Wie können die meteorologischen Institute sich der Land- und Forstwirtschaft dienlich erweisen? Lorenz hatte von zwei Seiten Zugang zu dieser Problemstellung. Seit jeher hatte er sich mit Fragen der Klimatologie beschäftigt, auch von der Statistik her fand er manche Querverbindung. Hatte er auch zum Forstwesen dienstlich nicht die engsten Beziehungen, so war er als der

eigentliche und anerkannte Organisator der Hochschule für Bodenkultur²⁵ und Mitarbeiter an der Reform der forstlichen Versuchsanstalt in Maria-brunn mit diesen Fragen auch in ihrer administrativen Richtung wohl vertraut. Da sich im Bereich der Forstverwaltung nicht genügend Mitarbeiter fanden, nahm sich Lorenz innerhalb des Ackerbauministeriums auch dieser Dinge an. Die Verbindung von Agrarstatistik und Agrarmeteorologie hatte er schon längst herzustellen verstanden. Auch die Probleme der Forst-meteorologie behielt er daneben stets im Auge. Er ging Erwägungen nach, wie sich das Klima zum Wachstum jeder einzelnen Baumgattung verhalte, er beabsichtigte, in Bayern vorgenommene Untersuchungen über die Luft-feuchtigkeit im Walde, die Transpiration der Waldbäume und die Be-wegung der Säfte in den Bäumen weiterzuführen. Er erkannte, daß weder eine statistische noch eine physikalisch-experimentelle Methode allein zum Ziele führen konnte, und regte daher ein ausgebautes System von Beobach-tungsstationen an. Vieles wurde auf diesem Wege erreicht, Österreich erlangte auf diesem Gebiet sogar eine Führerstellung. Eine nachhaltige Auswirkung blieb aber wegen Mangel an Geldmitteln aus²⁶.

Auf allen Gebieten, die er theoretisch und praktisch zu bearbeiten hatte, konnte Lorenz große Erfolge verzeichnen — doch stießen seine Anregungen für eine Reform des staatlichen Wasserbaues auf nachhaltigen Widerspruch. Lorenz hatte sich schon seit Jugendtagen auch mit Untersuchungen des fließenden Wassers, in erster Linie der Donau, beschäftigt. Als nun seit Beginn der siebziger Jahre die Regulierung dieses Stromes immer weiter fortschritt, nahm auch Lorenz daran starken Anteil und ließ dazu im Jahre 1879 eine Broschüre mit dem Titel „Was tut dem Wasserbau not?“ er-scheinen. Darin übte er eine gewisse Kritik an den bisher durchgeführten Maßnahmen und schlug im übrigen eine Verbesserung des Ausbildungs-ganges der Hydrotechniker vor. Das Fach sollte mindest von der Lehr-kanzel für Straßenbau abgetrennt werden und auch in der öffentlichen Verwaltung eine selbständige Stellung erhalten. Das Bauwesen unterstand damals dem Ministerium des Inneren. Von dort erhob sich lebhafter Widerspruch gegen den Nichttechniker Lorenz und auch ein Gutachten mehrerer Professoren der technischen Hochschulen in Wien, Prag und Brünn lautete nicht zustimmend. Die Dinge drangen in die Öffentlichkeit, wurden in der Presse und in Vorträgen erörtert²⁷. Trug man diesen Streit nach außen in ritterlichen Formen aus, so fehlt es in den bloß für den internen Amtsgebrauch bestimmten Akten nicht an stacheligen Bemerkungen der Verantwortlichen für die Donauregulierung, Wex²⁸ und Waniek²⁹. Nur der hydrotechnische Referent des Handelsministeriums,

Hofrat Eduard Verida von Wellenbann³⁰, schloß sich Lorenz im allgemeinen an. Für diesen ließ sich ein teilweiser Rückzug nicht vermeiden. Er gab eine öffentliche Erklärung ab, in der er versicherte, daß er die Donau-regulierung im ganzen als ein gelungenes technisches Werk ansehe, insofern aber bei seiner Auffassung beharrte, als er schloß: „Da ich mir als Nichttechniker auf Grund meiner speziell nur hydrologischen Studien kein allgemein maßgebendes Urteil über ein solches Gesamtwerk zutraue und ein solches auch nie und nirgends ausgesprochen habe, hätte ich es auch nicht für angezeigt gehalten, die vorstehende Erklärung öffentlich abzugeben, wenn man mir nicht die Ehre angetan hätte, darauf mehr Wert als ich selbst zu legen“³¹.

Der Mißton in der Donauregulierungsfrage tut dem geschlossenen Bild des Lebenswerkes von Josef Roman Lorenz keinen Abbruch. Im tiefsten erwuchs die Auseinandersetzung aus den widerstreitenden Grundanschauungen der Techniker und eines Mannes, der in seiner umfassenden naturforschenden Tätigkeit zur Synthese neigte. Für ihn waren die Ströme nicht Objekte der Technik, er sah sie als lebende Organismen an und zog daraus seine Schlüsse und Folgerungen. In vielen hat man sich später seiner Auffassung genähert³².

In seinem letzten Lebensabschnitt, während seines Ruhestandes, hat sich Lorenz weiter mit hydrologischen Forschungen über die Donau und die oberösterreichischen Seen beschäftigt, nachdem noch 1891 ein Beitrag zum Kronprinzenwerk „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ über die Landeskunde Istriens aus seiner Feder erschienen war. Auch für die Probleme der Adria zeigte er tiefes Verständnis. Nicht mit Unrecht wurde daher nach seinem Tode seine Büste auf der Adria-Ausstellung in Wien gezeigt. Eduard Brückner faßt sein Urteil über Lorenz dahin zusammen, man verdanke ihm keine große wissenschaftliche Entdeckung, er habe es aber verstanden, anzuregen und die Forschung nach wohlüberlegten Plänen zu organisieren. Sein Name werde in der Geschichte der Wissenschaften in Österreich stets einen Ehrenplatz einnehmen.

Im Jahre 1961 ist seit seinem Tode bereits ein halbes Säkulum vergangen. An den Worten Brückners braucht nicht gerüttelt zu werden. Wer Wissenschaftsgeschichte treibt, wird auch heute zu keinem anderen Urteil kommen. Wenn hier an Hand der Archivalien der amtlichen Tätigkeit nachgegangen wurde, so geschah dies in der Absicht, verschiedene Phasen seiner Lebensbahn noch deutlicher hervortreten zu lassen. Auch diejenigen, die seine zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, von denen sicherlich manche heute überholt sind, nicht mehr kennen, können an dem nicht

vorübergehen, was im Organisatorischen und Administrativen von ihm geleistet wurde und geblieben ist. Die Hochschule für Bodenkultur und das landwirtschaftliche Mittelschul- und Versuchswesen sind unter seinem bestimmenden Einfluß geschaffen worden, die Statistik der Bodenproduktion hat von ihm bleibende Impulse erfahren, auch auf manchem anderen Gebiet war er Bahnbrecher oder zumindest Vorläufer. Sein Vaterhaus stand in Linz, dort besuchte er das Gymnasium und empfing entscheidende Anregungen. Ist er auch später weggezogen, so haben ihn doch die Probearbeiten für die Statistik der Bodenproduktion wieder in sein Heimatland zurückgeführt und die als Kind in der Stadt am Strome gewonnenen Eindrücke haben noch den Greis bei seinen letzten Untersuchungen über die Donau begleitet.

Anmerkungen:

- ¹ Vorliegende Abhandlung stützt sich auf Archivalien der Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA) und Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA) des Österreichischen Staatsarchivs, des Oberösterreichischen Landesarchivs (OÖ. LA.) und des Archivs der Universität Wien (UA).
- ² UA, Matrikel 11,640; Jur. Rigorosenprotokolle 3,179.
- ³ Stratowa, Wiener genealogisches Taschenbuch 7, 96 f.
- ⁴ Freundliche Auskunft des Stiftes St. Florian.
- ⁵ AVA, Justizministerium, III, Österreich, Weinberger.
- ⁶ OÖ. LA., Stadt- und Landrecht, Verlassenschaftsakten, Schubertband 8.
- ⁷ Kurzbiographien bei Krackowizer-Berger, Biographisches Lexikon des Landes ob der Enns, 1931, 196; Denkschrift der k. k. Statistischen Zentralkommission, 1913, 89 f.
- ⁸ AVA, Ministerium für Kultus und Unterricht, 5079/1852.
- ⁹ Stratowa, a. a. O., 7, 97.
- ¹⁰ AVA, Ministerium für Kultus und Unterricht, 17470/1860.
- ¹¹ AVA, Präsidium des Handelsministeriums, 319/1861.
- ¹² AVA, Staatsministerium-CU., 12814/1862; UA, Phil. Dekanat 119/1862.
- ¹³ AVA, Ackerbauministerium, Standesausweis Josef Lorenz.
- ¹⁴ AVA, Ackerbauministerium, Präsidium, 544/1871.
- ¹⁵ Österreichisches Biographisches Lexikon, 2, 164.
- ¹⁶ HHStA, Kanzlei des Leopoldordens, 56/1877; Separatbilletten, B 12 s/1877; AVA, Adelsakt Lorenz von Liburnau.
- ¹⁷ AVA, Ackerbauministerium, Präsidium, 1235/1892.
- ¹⁸ Stratowa, a. a. O., 7, 97.
- ¹⁹ Österreichisches Biographisches Lexikon, 1, 120.
- ²⁰ Mitteilungen der k. k. Geographischen Gesellschaft in Wien, 55, 1912, 528—551.
- ²¹ Mitteilungen der forstlichen Bundes-Versuchsanstalt Mariabrunn, 52, 1956, 74—81.
- ²² AVA, Ministerium des Inneren, 5131/1856, 15095/1857.
- ²³ AVA, Ministerium für Handel und Volkswirtschaft, 1175/1864; Präsidium, 1321/1864, 1734/1864; Ackerbauministerium, 1303/1868, 1464/1868. Josef Lorenz, Statistik der Bodenkultur. Geschichte der österreichischen Land- und Forstwirtschaft, 4, 1899, 581—593.
- ²⁴ AVA, Ackerbauministerium, Standesausweis Norbert Lorenz; Präsidium, 112/1875, 150/1875, 1179/1898.

- ²⁵ Die grundlegenden Akten über die Hochschule für Bodenkultur sind von Lorenz verfaßt. AVA, Ministerium für Kultus und Unterricht, 6 A, Hochschule für Bodenkultur.
- ²⁶ AVA, Ackerbauministerium, Präsidium, 196/1879, 456/1880, 1021/1880.
- ²⁷ AVA, Ministerium des Inneren, Präsidium, 547/1880.
- ²⁸ Gustav Ritter von Wex, geb. 1811 in Neumarkt, Galizien, 1879 Ruhestand, gest. 1895.
- ²⁹ Mathias Waniek von Domyslow, geboren am 30. Juli 1811 in Bezdekow bei Chrudim in Böhmen, gestorben am 13. Dezember 1895 in Wien. Stratowa, Wiener genealogisches Taschenbuch, 6, 199 f.
- ³⁰ Geboren am 9. Oktober 1821 in Kremnitz, Ungarn, gestorben am 1. September 1891 in Baden bei Wien. Genealogisches Taschenbuch der adeligen Häuser, 17, 500. AVA, Handelsministerium, 24314/1879.
- ³¹ AVA, Ministerium des Inneren, Präsidium, 1892/1880.
- ³² Eduard Sueß, Erinnerungen, 1916, 190 ff., 263 ff.; Viktor Thiel, Geschichte der Donauregulierungsarbeiten bei Wien (Jb. Lk. NÖ., NF. 4/5, 1905/1906), 97 ff.